

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **12 (1926)**

Heft 18

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 33. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14, Telefon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch die
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G. • Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
Volkschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Ehed. Vb. 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Christentum und deutsche Sprache — Schulnachrichten — Bücherschau — Lehrer-Exerzitien — Hilfs-
kasse — Sinnvolle Sprüche — Beilage: Mittelschule Nr. 3 Philolog.-hist. Ausgabe.

Christentum und deutsche Sprache

Von Dr. P. Rafael Häne, O. S. B., Einsiedeln

Die Sprache ist der treueste Spiegel des Lebens. Jede Sache, die neu austauht im Bereiche des Bewußtseins, ruft notgedrungen nach neuen Lauten, neuen Wörtern. Nicht nur stoffliche Dinge, auch geistige Werte, die zum ersten Mal in den Kreis menschlichen Denkens treten, haben sprachschöpferische Kraft. Oft aber vereinfacht sich dieser Vorgang um ein Beträchtliches, indem nicht neue Werte geprägt werden, sondern indem einfach das fremde Wort mit der fremden Sache übernommen und nach den Gesetzen der eigenen Sprache mehr oder weniger umgeformt wird. Das ist in der Hauptsache die Art und Weise, in der die neue Religion des Christentums auf die germanischen Sprachen, insbesondere auf die deutsche Sprache einwirkte. Allerdings einige wirkliche Neuschöpfungen haben wir dem Christentum auch zu verdanken. Das lateinische *salvator* = Retter z. B. wurde als *Heiland* im Deutschen neugeschaffen. Dem lateinischen *conscientia* trat ein deutsches *Gewissen*, dem *compassio* Mitleiden, dem *misericors* ein *armaherzi* zur Seite. Aus *compater* wurde *gefather* = Gevatter, aus *convertere* *bikeran* = befehren, aus *confessio* *bijht* (von *jehan* = sprechen) = Beichte. Oft wurden von den christlichen Glaubensboten einfach heidnische Ausdrücke ins Christliche umgedeutet. Unsere Ostern ist nichts anderes als der Name der germanischen Frühlingsgöttin *Ostara* = *Aurora*. Auch Weihnachten mag auf die den göttlichen Müttern heiligen Nächte der Winterjonnenvende zurückgehen. Für das christlich-jüdische *gehenna* brauchte man von Anfang an das altgermanische

Hella, für das christliche *deus* trat das altheidnische *got* ein. Für *spiritus sanctus* brauchte man anfänglich *wihera tum* = Weihatem. Testamentum wurde mit *ewa* = Ehe, *caritas* mit *minna* = Minne, *gratia* mit *Gnade* oder *Huld*, *salus* mit *Heil*, *humilitas* mit *Demut*, *creator* mit *Schöpfer*, *redimere* mit *erlösen* wiedergegeben. Manchmal geschah es, daß anfänglich ein deutsches Wort gebildet wurde, das aber nachträglich vom fremden Ausdruck verdrängt worden ist. Beispiele dafür sind *wihan* = weihen, das später durch *benedien* verdrängt wurde, ferner *buachfrono* = Herren Buch, das der bibel weichen mußte; so trat auch für das ursprüngliche *forasago* = der Vorhersager später *prophe te* ein. Auch die Amtsnamen *ewart* für *sacerdos* mußte dem fremden *priestar* = Priester, *fater* für *abbas* dem *Abt*, *zehaning* für *decanus* dem Lehnwort *Dechant* weichen. Die große Masse der kirchlichen Wörter wurden aber, wie schon gesagt, entlehnt und bildet ein wichtigstes Kapitel der deutschen Lehnwortkunde. Im siebten Jahrhundert, als die ersten irisch-schottischen und fränkischen Glaubensboten zu den Alemannen und Baiern kamen, begann der Einstrom neuer Wörter in größerem Maße. Schon vorher aber waren einzelne deutsche Stämme mit dem Christentum in Berührung gekommen. Wenn auch die geschichtlichen Quellen darüber schweigen, die Sprache beweist es. Es sind nämlich sehr früh christliche Ausdrücke in unsere Sprache eingedrungen, die nicht der lateinischen Kirchensprache entstammen, sondern auf das Griechische zurückweisen. Die arianischen Goten,